

Wenn de Draht gleuht in Moseboll

**Lustspiel
von
Anke Vogt**

**Plattdeutsch
von
Heino Buerhoop**

**Reinehr Verlag
64367 Mühlthal**

Inhalt

Früher, als noch niemand in Moseboll über einen eigenen Telefonanschluss verfügte, da bildete der Apparat von Luise Lüsebrink unter der Rufnummer „Ackersnacker 1-1-6/Moseboll“ die Nachrichtenzentrale des Dorfes. Als besonders kommunikativ erwies sich dabei die eingeklemmte Lauthörtaste, die quasi alle im Raum anwesenden Personen informierte. Doch seit die modernen Zeiten auch auf dem Dorf Einzug gehalten haben, verirrt sich kaum noch jemand in die gute Stube vom Gasthof Lüsebrink. Luise trifft sich dort mit ihren Freundinnen Elfriede und Christel zum Kaffeeklatsch. Elfriede wird in letzter Zeit von erotischen Träumen um einen Mann namens Dave heimgesucht. Sind es die Wechseljahre oder nur geheime, unerfüllte Wünsche, die da nächtens im Schlaf durchbrechen? Traummann Dave sieht aus wie Barack Obama. Die drei Freundinnen versprechen sich: Sollte sich jemals ein Farbiger nach Moseboll verirren, werden sie Elfriede holen. Die Ärmste hat ihren Traum leider noch nicht zu Ende träumen können, weil sie im entscheidenden Moment von ihrem hypochondrischen Ehemann Egon geweckt wurde. Die drei Freundinnen brennen aber darauf zu erfahren, wie die Geschichte weiter geht. Egon, selbst von absurden Träumen geplagt, leidet sehr unter der Vorstellung, dass seine Frau eines Tages mit dem Mann ihrer Träume durchbrennen könnte. Sein Freund Heinrich sucht daher dringend nach einer Lösung. Die taucht eines Tages im Gasthof in Person der jungen, fischen Lola auf. Sie ist in einer finanziell prekären Lage und mietet sich auf der Flucht vor ihren Gläubigern im Gasthof ein. Beruflich gibt sie sich als Kommunikationstrainerin aus. Elfriede, Luise und Christel verstehen aufgrund eines akustischen Missverständnisses Lola als Kommunistentrainerin. Egon und Heinrich ordnen die junge Dame in den Beruf einer Psychotherapeutin ein. In Wahrheit verdient Lola ihren Lebensunterhalt allerdings mit Sex-Telefonaten. Als wäre dies alles noch nicht genug, hat sich Christel in der Quiz-Show „Wer wird stinkreich“ bei Ernst Lauch als Kandidatin beworben. Luise übernimmt den Part des Telefonjokers und hofft, so ihre eigenen Geldnöte bei ihrer Spar-Investmentbank mindern zu können. Nun kommt jede Menge Arbeit auf den alten Ackersnacker zu: Lola will ungestört arbeiten, einer ihrer Kunden möchte sie unbedingt persönlich kennen lernen, Herr Hartmann von der Bank hat eine Idee, Dave kündigt seinen Besuch an und Ernst Lauch taucht am anderen Ende der Leitung auf. Natürlich sind immer die falschen Gesprächspartner miteinander verbunden, niemand kann ungestört telefonieren und ganz Moseboll hört mit!

Personen

Luise Inhaberin des Gasthofes mit Geldsorgen, ca. Mitte/Ende 50
Christel gleichaltrige Freundin und Kandidatin bei einer Quiz-Show
Elfriede Freundin mit interessanten erotischen Träumen
Egon leidet unter eingebildeten Krankheiten und den Träumen seiner Frau
Heinrich sein Freund, ist froh, ledig zu sein
Lola jung und tabulos, verdient ihren Unterhalt mit Sex-Telefonaten
Carola Bankangestellte, unglücklich verlobt mit einem Kollegen, 25 – 35
Eddie fühlt sich als Dorfplayboy, ist aber nur ein kleiner Angeber, 35 – 40
Männliche Telefonstimme zum Darstellen verschiedener Personen
Weibliche Telefonstimme kann von einer Darstellerin übernommen werden

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Die Stube einer kleinen Dorfgaststätte. Dürftig und altbacken möbliert. In der Mitte ein Tisch und ein paar Stühle, an der Wand eine Kommode mit Schubladen und ein Wandregal mit ein paar Flaschen. Eventuell ein angedeuteter Tresen. Ein großes, uraltes Telefon steht auf der Kommode. (es kann auch ein kofferrähnlicher Kasten mit einem Telefonhörer sein). Links eine Tür, die scheinbar nach draußen führt. Rechts eine Tür mit der Aufschrift „Privat“. Für die akustische Darstellung der Telefongespräche sind eine Klingel und eine Lautsprecheranlage empfehlenswert.

1. Akt

1. Auftritt

Elfriede, Christel, Luise

In der kleinen Gaststube im „Dorfkrug Moseboll“ sitzen Elfriede, Luise und Christel am Tisch bei Kaffee und Kuchen.
Elfriede: Un denn keem „He“. He gung den Padd na'n Strand daal, un gegenöver van dat Café, och, wo heet dat noch... Café...

Luise hebt die Kaffeekanne hoch: Much noch een ne Tass Koffee?

Elfriede legt die Hand über die Tasse: Nee, danke, ik heff so al bannig Hartklabastern. Wenn ik dor blots an denk, as he mi...

Luise: Du wullt doch seker noch een, Christel!

Christel wehrt energisch mit der Hand ab: Psst!!! Un denn? Wat hett he denn maakt?

Luise klopft auf die Kaffeekanne: Dor is aver noch so veel Koffee in!

Christel: Nu swieg doch endlich mal still, Luise!

Luise: Den Koffee kann ik doch nich ümkamen laten.

Elfriede erstaunt: Woso wullt du den Koffee ümbringen, Luise? De hett di doch gor nix daan.

Christel ungeduldig: Nu hör doch endlich mal mit den Schiet-Koffee up! Vertell lever, wo dat wieter geiht, Elfriede!

Elfriede: Oh je, ik glööv, ik heff jüst den Faden verloren. Nu mutt ik mi erst mal konserveren. Legt die Stirn in Falten.

Luise: Woso will se sik konserveren? In us Öller is dat för dat Konserveren al veel to laat. Dor is dat al ehrder Restaureren.

Christel: Konzentreren. Elfriede meent, se mutt sik erst konzentreren. Dat heet, se denkt noch.

Luise: Och so – worüm hett se dat denn nich foorts seggt.

Elfriede überlegt. Dann nach kurzer Pause: Nu weet ik wedder.

Luise und **Christel** lehnen sich neugierig nach vorn: Jo??

Elfriede: He hett mi direkt in de Ogen keken un smüüstert. He harr so een wunnerbar't Smüüstern. As in'n Fernsehn. Sie schwärmt: 64 strahlend witte Tähnen blitzten mi an.

Christel: 64? Woso kümmt du up 64? De normale Minsch hett doch blots 32 Tähnen – in us Öller meistiets aver al weniger.

Elfriede lenkt ein: Na goot, denn weern dat villicht blots 32 Tähnen. Aver de weern dat tominnst, he weer jo ok veel jünger as ik.

Luise: Och, dat glöövst du doch sülvst nich!

Elfriede beleidigt: Schall ik nu wieter vertellen oder nich?

Christel: Kümmer di nich üm Luise. Vertell wieter!

Luise: Aver 32 Tähnen in een Reeg, de giff dat doch gor nich. Schüttelt den Kopf: So een breet Muulwark giff dat nich.

Christel: Luise, Schatzi, pass mal up: Dat weern seker 32 Tähnen in twee Regen.

Luise: Woher wullt du weten, dat dat blots twee Regen weern?

Christel: Heel einfach: een Reeg baven, een Reeg ünner. Wenn 32 Tähnen in drie oder veer Regen staht, denn weer sien Smüüstern nich mehr so wunnerbar wesen. Dor weer sogar sülvst us Elfriede achter kamen.

Elfriede pikiert: Also, ik mutt dat nich vertellen – ik kann de Geschicht ok einfach för mi behollen.

Christel bettelt: Leve Elfriede, bidde vertell wieter. Wi ward di förwiss ok nich mehr ünnerbreken.

Elfriede holt tiet Luft und räuspert sich: Also, wo weer ik stahn bleven?

Luise und **Christel:** Bi dat Smüüstern.

Elfriede: Och jo. Denn sää he... Ik segg jo, düsse Stimm, ik swöör, ik heff noch nie nich so'ne Stimm hört! He keek mi deep in de Ogen un sää...

Luise und **Christel** fasziniert: Ooooh!

Elfriede räuspert sich und versucht dann eine tiefe, männliche Stimme mit amerikanischem Akzent zu imitieren: Hi, Baby, ick bin Dave.

Luise ungläubig: Baby? Woso seggt de Baby to di?

Christel boxt Luise in die Rippen und legt den Finger auf die Lippen: Psst!

Elfriede: Mi is meist dat Hart in'ne Bux rutscht. Ik dacht blots noch: Elfriede, nu dröffst du nix verkehrt maken. Bost rut – Buuk rin! Den wullt du hebben! Schwärmt: He seeg so goot ut in sien smucken, dunkeln Nadelstriepe antoch mit dat blötenwitte Hemd. So elegant. Beten sogar as de amerikaansche Präsident, och, wo heet de noch mal...?

Christel: Barack. Barack Obama.

Elfriede: Danke, Christel. Jüst so, as Barack Obama. Un so groot... Dave is riesengroot, tominnst eenmeternegentig.

Luise: Na, denn schick mi den man mal röver. Ik müss dringend in mien Köök dat Kökenschapp van baven afwischen. Bekommt von Christel wieder einen Stoß in die Rippen. Aua, is jo al goot.

Elfriede: Ik heff em denn natürlich ok angrient un seggt... Nun mit zartem Schmelz und nach amerikanischem Akzent in der Stimme: Hi, Dave! Ick bin Elfriede.

Luise: Worüm hest du so komisch mit em snackt?

Elfriede: Dave is Amerikaner. Ik wull, dat he mi versteiht.

Christel nickt: Aha, logisch.

Elfriede: „Elfriede, wat een wonderfull Name!“ sää he. Denn keem he heel dicht an mi ran un suustert mi in't Ohr: „Darf ick dir 'Freaky-Elly' nennen?“

Luise: Freaky-Elly? Wat heet dat denn?

Elfriede: Keen Ahnung. Aver sien Lippen hebbt dorbi mien Ohrläppchens berührt, dor weer mi allens egal!

Luise und **Christel** fasziniert: Oooh!

Elfriede: Ik seeg vör mi den See blänkern un sää: „Dave, ick möchte mit dir schwimmen. Sofort!“

Christel: Swemmen? Woso wullst du utgerekent mit em swemmen gahn?

Elfriede verlegen: Na, ik wull unbedingt wat mit em maken. Dat, wat ik wirklich mit em maken wull, kunn ik em doch nich so einfach direkt seggen. Dor heff ik dacht, wi köönt jo erst mal swemmen gahn. Dor fleegt denn al mal poor Klamotten weg.

Christel: Gor nich so dumm. Harrst du denn dien Badesaken mit?

Elfriede: Kloor doch. Ik harr rein tofällig mien grönen Badeantoch an.

Luise: Na, dor kunnst du di jo freuen. Dien grönen Badeantoch hett tominnst een orntliche Miederinlaag in'ne Taille. Wenn he di in'n Bikini sehn harr, harrst du seker schlechte Koorten harrt. Bekommt von Christel wieder einen Stoß in die Rippen: Aua, is jo al goot.

Elfriede: He hett mi denn in sien starken Arms nahmen un mi direktemang in de Brandung dragen.

Luise: He in den goden Antoch?

Elfriede: Nee, dor harr he al so interessante, bunte Badeshorts an.

Luise: Aver jüst noch hest du us van den smucken, dunkeln Nadelstriepe antoch vertellt.

Christel: Nu holl us doch nich mit den Kleenkraam up, Luise. Vertell wieter, Elfriede!

Elfriede träumerisch: Dat Water üm us to steeg jümmers höger un ik harr mien Arms fast üm sien Hals klammert. De Mann harr villicht Muskeln – de reinste Wahnsinn! Hebbt düsse Keerls eigentlich överall düsse Muskelstränge?

Christel: Ik nehm mal an, dat hest du denn seker noch rutkregen.

Elfriede verzweifelt: Aver nee, leider nich. As een besünners grode Well up us to keem, wull ik em ok noch mit de Been ümklammern... Zögert: Aver denn...

Christel ungeduldig: Wat weer denn?

Elfriede: Dat is so pienlich, dat much ik lever nich vertellen.

Christel: Nu maak al – wenn dat för een pienlich is, kann dat för de annern erst richtig intressant warrn.

Luise: Christel!

Elfriede beschämt: Denn... hett he... ganz luut een gahn laten!

Luise: He hett wat????!!

Elfriede nickt stumm.

Christel: Dave hett... puupst?

Elfriede: Nee, doch nich Dave. Egon hett een afreten.

Christel: Egon? Wat hett denn dien Keerl dormit to doon?

Elfriede: Egon lett jümmers een gahn, wenn he upwaakt. He seggt, he mutt sien Dröme tosamnenfalten un de Luft rutlaten.

Christel: Na, prima! Mit so een dösigen Donnerknall hett Egon dien wunnerbaren Droom platzen laten. Typisch Keerl!

Luise: Hest du düssen Dave denn tominnst later noch mal drapen?

Elfriede: Dat wull ik jo. As Egon up't Klo gung, heff ik foorts wedder de Ogen dicht maakt un richtig fast an Dave dacht – aver he wull eenfach nich wedder kamen.

Christel: Keen Wunner – de Saak hett em förwiss bannig stunken!

Luise: Wenn wi nu sowieso nich weet, woans de Geschicht wieter geiht, denn köönt wi ok noch een Stück Koken eten. Legt jedem noch ein Stück Kuchen auf den Teller. Alle essen.

2. Auftritt

Egon, Luise, Elfriede, Christel

Von links betritt Egon den Raum. Er macht ein leidendes Gesicht und hat einen schlurfenden Gang.

Luise: Moin, Egon. Wi hebbt jüst van di snackt. Muchst du villicht ok een Stück Koken?

Egon: Nee, danke, Luise. Ik weet nich, of ik dat so kört vör mien Doot noch verdrääg.

Elfriede: Vör dien Doot? Dor heff ik jo noch nix van markt. Hüüt Middag hest du ne Riesenportschoon Gröönkohl eten. As ik weggahn bün, wullst du di jüst dien Middagsslaap gүнnen.

Egon: Den Middagsslaap heff ik ok maakt. Ik bün wohrhaftig foorts inslapen. Normalerwies klappt dat ahn mien Tabletten überhaupt nich. Ik heff van een grode, gröne Wisch dröömt un dor bün ik koppheister schaten.

Christel leise: Dat hett seker an den Gröönkohl legen.

Egon: Miteens stunn mehrn up de Wisch een Ballon.

Luise: Een Luftballon?

Egon schüttelt den Kopf: Nee, grötter, veel grötter. Een riesigen Heetluftballon. Je dichter ik dor ran keem, üm so grötter wurr he.

Christel leise: Ik ahn al, wat nu kümmt.

Egon: Ik bün in den Ballon instegen un gen Heven fohrt.

Luise: Logisch. Nich ümsünst heet dat, ik laat een... Ballon fohren.

Egon macht eine ausladende Armbewegung: De Ballon floog hoch, jümmers höger, över de Wulken, bit in'n Heven: Ik wull dor baven al an Petrus sien Döör kloppen, dor hett dat mit'nmal blitzt un denn

grässig donnert.

Christel: Dat muss jo so kamen.

Egon bedeutungsvoll: De Droom weer een Dodesbotschaft.

Luise: Woso denn een Dodesbotschaft?

Egon: Wat schull dat denn woll anners wesen?

Christel: Ik nehm an, dör den Donner büst du denn upwaakt?

Egon: Jo – aver woher weeßt du dat denn, Christel?

Christel zuckt mit den Achseln: Dat heff ik mi meist dacht... Nu itt man dien Koken, Egon. Ik denk mi, eh du bi Petrus ankloppen kannst, warrst du woll noch fakener so een Schietweer beleven.

Egon: Wenn du dat meenst, Christel. Aver ik much würklich keen Koken. Eigentlich bün ik blots kamen, üm Elfriede to fragen, of se mit mi na'n Dokter geiht. Düsse bösen Dröme schull een doch ernst nehmen. Dorüm much ik mi lever noch mal dörchecken laten. Wenn Dr. Lüders denn wat finnen schull, harr ik Elfriede gern an mien Siet.

Luise: Egon, hest du di eigentlich al mal fraagt, wo dien Fro so van dröömt? Snackt ji ok af un an mal över Elfriedes Dröme?

Elfriede steht auf, nimmt ihre Handtasche und geht zur linken Tür, säuerlich: Kumm, Egon, wi gaht. Geht nach links raus, Egon schlufft bedächtig hinterher.

3. Auftritt Luise, Christel

Luise und Christel sehen beiden hinterher, bis sie verschwunden sind.

Luise: Arme Elfriede. Meenst du, dat se Dave noch mal to sehn kriggt? Ik harr alltogeern wusst, wo dat wieter geiht. Se hett em so ut vulle Seel beschreven, ik kunn mi vörstellen, dat dat düssen Dave wohrhaftig gifft.

Christel: Wenn an elkeen Droom blots beten Wohrheit hangt, denn ward Dave hier seker eens Daags upkrüzen.

Luise: Dor fällt mi noch wat in: Elfriede hett seggt, Dave seeg ut as Barack Obama. Wo de utsüht, dat kennt wi doch ut de Flimmerkist. Überlegt: Wi köönt villicht Elfriede helpen. Wenn also hier jichenswenn mal so een ut Jamaika oder Hawaii upkrüüzt...

Christel: Denn geevt wi Elfriede foorts Bescheed un kriegt denn jo villicht mit, woans dat mit de beiden wieter geiht.

Luise: Oh jo. Dat is ne super Idee. Aver dat mit de Flimmerkist: Hest du di al för dat Quiz bi Ernst Lauch anmeldt?

Christel: De Redaktschoon wull mi in de nächsten Daag Ünnerlagen tokamen laten. Worüm?

Luise: Ik harr güstern een Termin bi de Bank. Herr Hartmann van de Spaar-Investbank maakt sik to'r Tiet bannig Sorgen üm mien finanzielle Situatschoon.

Christel: Oh je – un nu?

Luise: Ik heff em seggt, dat du bold bi „Wer wird stinkreich“ mitmachen wullt un dat ik denn dien Telefonjoker bün un wi us deelt, wat du wunnen hest.

Christel: Luise! Dat wullen wi doch erst vertellen, wenn wi dat grode Geld in Hannen hebbt.

Luise: Jo, ik heff em ok seggt, dat he nix wieter vertellen dröff. Dien Insatz in dat Quiz schall doch een Överraschung för Moseboll warrn.

Christel: Un wat meende he to us Idee mit dat Quiz?

Luise: Ik glööv, he weer denn de Sorgen los. Tominnst hett he bannig lacht.

4. Auftritt Lola, Luise, Christel

Von links betritt Lola den Raum. Sie ist auffällig geschminkt und gekleidet und trägt einen Koffer bei sich. Sie sieht sich Kaugummi kauend im Raum um.

Luise steht vom Tisch auf und geht ihr entgegen: Jo, bidde?

Lola: Hi! Hebbt Se noch een Zimmer free?

Luise: Jo, äh. Ik weet nich. Überlegt: Also, up Fremdenverkehr sünd wi hier eigentlich nich inricht't. Siet Paul doot is, heff ik dat nich mehr maakt.

Lola: Dat dacht ik mi. Grinsend: Ik weet nich, wat Se hier up'n Dörp ünner Fremdenverkehr verstaht. Een Freudenhuus wull ik nich upmaken. Ik much blots een Zimmer meden.

Christel: Also, ik mutt doch beten! Düt hier is een anstännig't Huus, Frollein...

Lola stellt den Koffer ab: Is goot, is jo al goot. Weer ok blots een lütten Spaaß. Versteiht ok nich jedeen. Aver... Se köönt einfach Lola to mi seggen. Dat Frollein köönt Se weg laten.

Christel beleidigt: As een Frollein seht Se ok nich direkt ut.

Lola: Also, wat is? Ik bruuk blots een Zimmer un een Telefon, dormit ik in Roh arbeiden kann. Ik betahl ok dorför.

Luise: So, as wat arbeit't Se denn, Lola? Betrachtet Lola von oben bis unten.

Lola: Ik bün een, seggt wi mal so, „Kommunikationstrainerin“. Sie geht umher und sieht sich um.

Luise zu Christel: Wat maakt se?

Christel zu Luise: Kommu... Kommu... Ik glööv, se hett seggt, dat se Training för Kommunisten maakt.

Luise zu Christel: Och du dicke Kacke, ok dat noch! Kommunisten trainieren! Dat will ik nich ! Paul hett johrelang de Liberalenunion hier in Moseboll vörstahn. Dor kann ik doch nu nich an so een een Zimmer afgeven.

Christel zu Luise: Paul is al lang doot. Un solange wi bi Ernst Lauch nich de Million afrüümt hebbt, kannst du elkeen Cent bruken. Denk an dien finanzielle Situatschoon.

Luise: Dor hest du allerdings recht. Aver...

Christel: „Elkeen Druppen helpt“ seggt de Miegimmen un hebbt in't Wattenmeer strullt.

Luise: Dat dröff aver nüms mitkriegen, dat ik an een Kommunistentrainer een Zimmer geev.

Christel: Also, ik segg nix. Ehrenwoort!

Luise: Na goot, Frollein Lola, wi hebbt noch een Zimmer free. För de Week sünd föfftig Euro to betahlen, inklusiv Fröhstück. Telefon geiht extra. Se köönt hier wahren, aver Ehr Kommunisten kaamt mi nich in't Huus!

Lola: Keen Sorg, normalerwies kümmt dorüm nüms in't Huus. Ik maak mit mien Kunnen an'n Telefon allens kloor. Sie betrachtet den altmodischen Telefonapparat im Raum: Ik nehm doch an, de Apparaat in mien Zimmer is nich so een oolt Modell. Düt hier schient mi mehr ut de Antike to stammen.

Luise nimmt den Hörer ab und klopft auf die Telefongabel: Also hört Se mal! Ik weet nich, wat Se wüllt. Düt hier is de eenzige Apparaat in'n Huus un he funkschoneert afsluuts noch. Modell Ackersnacker. Bannig robust kann ik blots seggen. Mien Schwiegevadder weer fröher bi de Post. He hett den Ackersnacker in de föfftiger Johnr egenhännig anslaten.

Lola: So süht dat Ding ok ut.

Luise stolz: Stellt Se sik vör – dat weer dat erste Telefon in Moseboll. Ünner de Nummer 1-1-6 *Moseboll* weern al ut'n Dörp to kriegen. Un al kemen se to'n Telefoneren.

Christel: De Ackersnacker hett sogar een Extra-Luutsprekertaste. För de olle Fro Piepenbrook weer dat bannig praktisch, wiel se doch so swoorhörig weer. Fro Piepenbrook is nu al lang doot, aver de Luutsprekertaste funkschoneert jümmers noch.

Luise: Dat Ding is in de letzten Johr leider inklemmt.

Christel: Wi köönt jümmers noch allens bi'n Telefoneren mithören.

Lola ironisch: Na, super. Groleer ok veelmals.

Luise: Leider hebbt hüüt all in Moseboll ehr egen Telefon. Ik weet überhaupt nich mehr, wat hier in'n Dörp so los is.

Christel: Se wüllt würlklich mit dat Telefon Kommunisten trainieren?

Lola: Of dat allens Kommunisten sünd, kann ik überhaupt nich seggen. Aver dor ward seker poor

dorbi wesen. Worüm nich?

Christel: Gräsig! Wat för Geld nich allens maakt ward...!

Lola bläst den Kaugumi zur Blase auf und lässt sie platzen: Wen seggt Se dat? Un dat gifft wükdlich keen annern Apparaat in'n Huus?

Luise: Höört Se, ik bün hier alleen. Ik kann mi doch nich sülvst anropen. Wat schull ik dor woll mit een tweeten Apparaat? Aver wenn Se muchen, denn gah ik ok na buten, wenn Se an't Snacken sünd. Ik will dat mit de Kommunisten eenfach nich hören.

Lola: Is al goot. Ik much allerdings wükdlich bi de Arbeit nich stöört warn. Wi mööt dor al ne gewisse Tiet afmaken, wo ik alleen den Apparaat nutzen kann.

Luise überlegt: Dat köönt wi maken. Hier is dagsöver nich veel los. Bit up Freedagavend, denn is af halvig acht de Jägerstammdisch. Maandags sünd de Turnfroons van Klock söss bit acht hier, aver de drinkt sowieso blots een Glas Water. Och jo, un dingsdas sünd namiddags jümmers mien Fründinnen to Koffee un Koken hier. Dat geiht meisttiets so bit halvig fief – denn is aver ok Sluss.

Lola: Okay, dat kann ik mi so inrichten. Poor Pausen warr ik seker ok bruken. De Arbeit geiht doch täämlich up de Stimm.

Luise: Oh jo, dat glööv ik. Düsse Kommunisten strengt seker an – hett Paul al jümmers seggt.

Christel: Dat Se aver vernünftig dat Telefon korrekt afrekent, upletzt hebbt wi nix to verschenken.

Lola: Keen Sorg, dat löppt allens korrekt af. Dor heff ik jo ok Intress an, dat mien Kunnen sik finanziell an dat hollt, wat afmaakt is. Wenn Se mi denn nu poor Minuten alleen laten würrn – ik much mien Agentur anmelden un inrichten.

Luise: Jo, maakt Se dat. Ik wull ok noch up'n Karkhoff un Paul geten. Kümmt du mit, Christel?

Christel nimmt aus dem Schrank einen Wecker und stellt ihn neben das Telefon: Hier, dat bruukt Se seker för de Spreektieden.

Luise: Dat laat man, Christel. Se kann dat later up een Zeddel schrieven, dat langt.

Christel: Du büst veel to goothartig, Luise. So een Afrecknung mutt doch stimmen. Anners kümmt du nie to wat. Dorto hebbt de Kommunisten Geld noog.

Luise zu Christel: Jo, ik weet. Zu Lola: Ehr Zimmer is de Trepp hoch, de tweete Döör links. De Slötel stickt. Dat Bad is gegenöver.

Luise und Christel gehen nach links zur Tür. Im Hinausgehen dreht sich Christel noch einmal um.

Christel: Och, dat harr ik meist vergeten. Falls mal een Herr Lauch anröppt, denn mööt Se unbedingt Luise ropen. Dat geiht üm veel Geld. Se is nämlich de Telefonjoker!

Lola kopfschüttelnd hinterher: De Beiden sünd jo richtig drollig. Telefonjoker. Kichert: Dat kunn glatt van mi wesen. Kichert wieder: Aver dat mit de Kommunisten – schüttelt den Kopf – heff ik nich verstahn. Egal!

5. Auftritt

Lola, Telefonstimme weiblich, Telefonstimme Eddie

Lola zieht eine Packung Zigaretten und ein Feuerzeug aus der Tasche, geht zum Telefon, nimmt den Hörer ab und wählt. Ein lautes Freizeichen ertönt. Sie klebt den Kaugummi unter den Wecker. Dann ist ein Knacken in der Leitung zu hören und eine weibliche Stimme meldet sich.

Stimme überfreundlich: Herzlich willkommen beim Moseboller Tageblatt. Sie sind verbunden mit Renate Kleinschmidt. Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen guten Tag, womit kann ich dienen?

Lola: Ja, hallo. Ich möchte gern Ihren Chefredakteur Eddie sprechen.

Stimme verwirrt: Chefredakteur Eddie – welcher Eddie?

Lola: Eddie... Eddie... keen Ahnung, wo de wieter heet. Ik heff blots sien Kreditkoortnummer.

Stimme säuerlich: Ach, Weckmann-Eddie, de lütte Angever. So, so, jo, de arbeit't bi us ünner in'n Keller in de Anzeigenannahm. Wen dröff ik den Herrn Redakteur denn melln?

Lola: Een Fründin.

Stimme kühl: Och wat. Een Fründin. So, so. De Naam?

Lola: Seggt Se em eenfach, Lola is an'n Apparaat. He weet denn al Bescheed.